

Abstract

Zum Raum wird hier die Zeit - Seit dem achtzehnten Jahrhundert gilt als gewiss, dass Musik eine Zeitkunst ist, die mit dem Raum nichts zu tun hat. Musikalische Komposition wurde als Antipode der Raumkunst Architektur gesehen. Diese Sicherheit der Definition verliert sich im zwanzigsten Jahrhundert zunehmend. Es reizt nun Künstlerinnen und Künstler, die Disziplinen zu entflechten, das Räumliche in die Musik zu bringen. Doch wie sieht das konkret aus? Wie thematisieren Künstlerinnen und Künstler heute Raum und Musik in ihren Werken? Wie verbindet die menschliche Psyche Musik und Raum in natürlicher oder künstlicher Umgebung? Wie verändert sich ein Raum durch akustische Signale? Und empfindet die menschliche Wahrnehmung tiefe Töne tatsächlich als tief? Oder sind sie schwer und weit weg? Fragen, denen Künstlerinnen und Künstler sowie Forschende aus den Bereichen Ethnologie, Geografie, Akustik, Philosophie, Architektur, Musikwissenschaft und Psychologie während eines Symposiums im Kunstraum des Kultur- und Kongresszentrums Luzern auf dem Papier und im Raum nachgegangen sind.

Inhalt

*Typologie der Räume

eine Phänomenologie, KAREN GLOY

Rituelle Klangräume AXEL MICHAELS

Klangräume und Vorstellungsräume in der Musik der Tuareg, ERNST LICHTENHAHN

Klangraum als Lebenswelt, JUSTIN WINKLER

Innere und äussere Räume in musikalischen Kontexten, KLAUS-ERNST BEHNE

Parallele (Welt-)Räume. Bemerkungen zur Entwicklung des Tonsystems zwischen Mittelalter und Neuzeit, MICHELE CALELLA

Zeiträume

Raumzeiten, BALZ TRÜMPY

Über den Einbruch des Raumes in die Zeitkunst Musik, GIANMARIO BORIO

Musikalische Räume, HELGA DE LA MOTTE-HABER

im leeren raum, ANDREAS OLDÖRP

Zum Tanz, URBAN MÄDER, PETER ALLAMAND

Zwölf Klänge und ein Baum, CHRISTINA KUBISCH

26/5-2/4(2001/04), DANIEL OTT

Vom Spekulativen zum Konkreten. Musikalische Räume in der Renaissance und ihr Publikum, KLAUS PIETSCHMANN

Die Verstellbarkeit des Raumes, ECKHARD KAHLE

<A musical Composition may be compared to the Elevation of a Building.>

Architekturmetapher als Triebfedern musikästhetischer Paradigmenwechsel, ANSELM GERHARD

Zwischen <Naturgesetz> und Empfindung. Die musikalischen Proportionen und die Architektur, WERNER OECHSLIN